

tiger Mystizismus! Was werden zu diesen Zielen und Methoden die Ärzte sagen? Vom philosophischen Standpunkt aus — die Verfasserin verachtet allerdings Begriffsumjirkung — ist jedenfalls das von ihr Erschaute recht unklar und trotz des unverriegelten, gefühlsüberschwenglichen Redestroms dürftig an Gedanken. Gott scheint von ihr bald pantheistisch aufgefaßt bald auch nicht; man hat ihr auch schon Panentheismus zugesprochen. Es scheint, daß sich um sie ein „St. Georgsbund“ (Woltersdorf bei Erkner-Berlin) gebildet hat. Nun, gegenüber dem Materialismus und Geldgeist, den die Verfasserin bekämpft, mögen ihre Bestrebungen immerhin ein Vorzug sein.

Obwohl keine dieser Schriften, von Becker bis G. Prellwitz, dauernden Wert beansprucht, wollten wir sie doch hier anführen als Zeichen der Zeit, um so bemerkenswerter, als sie in der Kriegszeit entstanden sind, wo sonst viele den Weg zur verlassenen Kirche zurückgefunden haben. Wollte man sich damit abgeben, sie eingehend zu widerlegen, so wäre unschwer darzutun, daß sie nicht leisten können, was sie erstreben: Festigung und Klärung der zerfahrenen modernen Seele, sei es bei den einzelnen, sei es beim Volke, rechte Weltgestaltung und wahre Mystik. Sie fallen überdies von selbst dahin mit ihrem mangelnden oder schadhafteu Gottesbegriff. Nur wenn man Gott verleugnet, dann aber auch folgerichtig, kommt man zu der Diesseitsreligion, die alle diese „Neuorientierten“ mit merkwürdiger, teilweise wörtlicher Übereinstimmung bekennen. Es ist freilich mehr als zweifelhaft, ob Verstandeschlüsse sie zu diesen Folgerungen gebracht haben. Dafür, daß es vielmehr das „Erlebnis“ war, zeugen ihre nachdrücklichen und wiederholten Erklärungen: Wir leben nicht mehr so, wie es die alte Religion verlangt, sondern sind aufs Diesseits gerichtet; darum müssen wir eine andere Religion haben. Aber gesteht man damit nicht Schwäche und Schälheit am Neuerfundenen zu? Ist das noch das Salz der Erde, was nicht mit Kraft von oben die Menschen zu höherem Leben umwandelt, sondern von den Menschen gemacht wurde, damit es ihrem Diesseitsgelliste schmachhaft sei?

Otto Zimmermann S. J.

An den Quellen des Heiles. Ein Buch zur Förderung und Erinnerung des eucharistischen Kultus. Von Prof. H. Schwarzmänn. Mit Buchschmuck von Hermann Cosmann. 8° (280) Einsteckeln (ohne Jahr), Verlagsanstalt Benziger & Co. Brosch. M 2.50; geb. M 3.40

Isaias (12, 3) sagt von der Fülle des Heiligen Geistes, den der Messias über seine Gläubigen ausgießen sollte: „Mit Freuden werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heiles.“ Die Kirche wendet diese Stelle in ihrer Liturgie auf alle Gnadenschätze an, die vom Heiland und im besondern von der Eucharistie ausgehen. Und in diesem Sinne ist auch der Titel des vorliegenden Buches zu fassen, nur daß unter den Quellen des Heiles die heilige Eucharistie nicht als göttliche Gegenwart oder als Kommunion, sondern als Opfer zu nehmen ist. Es soll ein Buch sein zur Förderung und Erinnerung des eucharistischen

Kultus, und diesen Zweck erfüllt es würdig. Es sind zwar die alten tiefen dogmatischen Wahrheiten, die uns vor die Seele geführt werden, aber das geschieht in einer vielfach neuen Form. Das ergibt sich schon aus einer Angabe der Abschnittüberschriften: Die hochpriesterliche Würde Christi unter dem Titel „Der Hohepriester in Ewigkeit“ (S. 11—38), Die Messe als Mittelpunkt des katholischen Kultes oder „Die Sonne der Kirche“ (S. 39—70), Die Messe als Anbetungsoffer oder Gloria in excelsis Deo (S. 71—92), als Dankopfer oder Deo gratias (S. 93—110), als Bittopfer oder „... um zu bitten für uns“ (S. 111—140), als Sühnopfer oder „Einer ist Arzt“ (S. 141—174), als Höhepunkt der Sonntagsfeier oder „Und er segnete den siebten Tag und heiligte ihn“ (S. 175—200), als das erhabenste tägliche Morgengebet oder „Des Christen Morgenopfer“ (S. 201—230). Auch die Ausführungen in den einzelnen Abschnitten bewegen sich nicht in den alten ausgetretenen Geleisen der gewöhnlichen Andachts- und Erbauungsbücher, sondern gewinnen durch fruchtbare Vergleiche und durch Heranziehung eucharistischer Kunstendmaler, wie Calderons „Geheimnisse der heiligen Messe“ und Raphaels Disputa, den Eindruck des Eigenen und Bodenständigen, und vermögen so den Leser immer in andächtiger Aufmerksamkeit zu erhalten. In apologetischer Hinsicht ist besonders gelungen das Kapitel über die rein innerliche Religion (S. 213—230). Daß bei dem Streben, Neues zu bieten, auch einmal eine ansehbare Erklärung mitunterläuft, so wenn z. B. (S. 230) das Wort des Herrn: „Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke“ (Jo 7, 37) auf die Erlösungsgnaden im allgemeinen statt bloß auf die Firmgnade angewandt wird, übersieht man gern.

Der letzte Abschnitt „Die heilige Feier“ gibt eine gute liturgiegeschichtliche Erklärung der römischen Messe. Der Verfasser hat vollkommen recht, wenn er im Vorwort bemerkt (S. 6): „Ich bin nämlich der Meinung, daß für die andächtige Anteilnahme an der Feier der heiligen Geheimnisse die Kenntnis ihrer wirklichen Geschichte mindestens ebenso wertvoll ist wie manche allegorische Erklärungen, die mehr oder weniger auf subjektiver Kombination beruhen.“

Erhält das Buch die Leser, die wir ihm wünschen, dann wird es den Mechanismus ertöten, der immer und überall das Grab wahrer Religiosität ist.

Johannes Umberg S. J.

1. Natürliche Religionsbegründung. Eine grundlegende Apologetik von Dr. theol. et phil. Anton Seig, o. ö. Professor für Apologetik in der theologischen Fakultät München. gr. 8° (VIII u. 642) Regensburg 1914, Manz. M 12.— 2. Die Theorien des modernen Sozialismus über den Ursprung des Christentums. Zugleich ein Kommentar zu 1 Kor. 7, 21. Von F. X. Riefl. 8° (XXXII u. 222) Rempten und München 1915, Kösel.

1. Das Werk des Münchener Apologeten ist auf einer gewaltigen Fülle von Detailwissen aufgebaut. Die ganze moderne Religionsforschung ist darin verarbeitet; die weitverzweigte und verästelte Spekulation moderner Religionstheorien